

NACH DEM KONZIL

Karl Rahner / Herbert Vorgrimler, Kleines Konzilskompendium. Herder-Bücherei Bd. 270—273. 2., ergänzte Auflage, Freiburg 1967. 766 Seiten. DM 9.90.

Je größer der Abstand vom II. Vaticanum wird, um so stärker empfinden Katholiken wie Nichtkatholiken das Ungenügen, nur über das Konzil zu reden oder Berichte über den äußeren Ablauf, über Eindrücke und Erlebnisse entgegenzunehmen. Jetzt ist die Zeit gekommen, das Konzil selbst sprechen zu lassen, um das Bleibende und Wesentliche aus dem vielfältigen und oft verwirrenden Geschehen zu erheben, festzuhalten und für die „nachkonziliare Epoche“ fruchtbar zu machen. Man kann dem Herder-Verlag nicht genug dafür danken, daß er es unternommen hat, in einer so preiswerten und leicht zugänglichen Taschenbuch-Ausgabe alle Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen des II. Vaticanums in der bischöflich beauftragten Übersetzung herauszubringen. Eine „Allgemeine Einführung“ und eine Zeittafel sind vorangestellt, während 16 spezielle Einführungen den Zugang zu dem jeweiligen Dokument erschließen. In einem 86 Seiten umfassenden Sachregister wird das gesamte Material sorgfältig aufgeschlüsselt und zur Einzelauswertung oder Gesamtverknüpfung dargeboten. Karl Rahner und sein Schüler Herbert Vorgrimler haben mit dieser Arbeit nicht nur ihrer eigenen Kirche, sondern dem ökumenischen Dialog insgesamt einen unschätzbaren Dienst getan. Nicht jeder wird alle Konzilstexte einzeln erwerben können, wie sie jetzt von mehreren Verlagen veröffentlicht werden; die Anschaffung dieses „Kompendiums“ hingegen sollte niemand versäumen, dem es um diesen Dialog ernst ist. Man möchte nur wünschen, daß es dem Ökumenischen Rat gelänge, seine Konferenzergebnisse und Dokumentationen in gleich wohlfeiler Form „unters Volk“ zu bringen. Vielleicht wäre es dann um die Ökumene in der Breite unserer Kirchen besser bestellt. Kg.

Edmund Schlink, Nach dem Konzil. Siebenstern-Taschenbuch 75. Siebenstern Taschenbuch Verlag, München und Hamburg 1966. 253 Seiten. Kart. DM 3.60.

Augustin Kardinal Bea, Der Weg zur Einheit nach dem Konzil. Herder-Verlag, Freiburg/Basel/Wien 1966. 344 Seiten. Leinen DM 29.50.

Aus der fast uferlos anschwellenden Konzilsliteratur heben sich wie unübersehbare Landmarken diese beiden Werke heraus. Endlich haben wir Berichte der beiden Männer, die das Konzilsgeschehen nicht nur von Anfang bis Ende mit einmaliger Sachkenntnis verfolgt haben, sondern, wenn auch mit verschiedenem Auftrag und unter verschiedenen Voraussetzungen, tätig an ihm beteiligt waren. Beide Bücher sind allein schon durch die unbestreitbare Kompetenz und die intimen Kenntnisse ihrer Verfasser von größter Bedeutung. Recht unterschiedlich in Aufbau und Umfang (Bea bringt einige der Konzilsdokumente im Wortlaut), sind sie doch einig in ihrer nach vorwärts gewandten Blickrichtung, wie sie in den Titeln zum Ausdruck kommt: Konzil ist nicht Historie, sondern zukunftsträchtiges Ereignis, Aufruf und Auftrag. Als Motto über beiden könnte ein Wort Karl Rahners stehen: „Die Kirche hat sich zu einer Aufgabe bekannt, aber sie muß erst noch erfüllt werden.“

Schlink gibt nach kurzer Würdigung des historischen Kontextes, in dem das Konzil steht („Der Aufbruch der Christenheit“), einen gerafften Überblick über alle wichtigen Probleme und Themen, die verhandelt wurden. Die entscheidenden Linien des Geschehens, die Bedeutung einzelner Persönlichkeiten und Ereignisse werden scharf umrissen und knapp und klar charakterisiert. Nie verliert sich die Darstellung in Einzelheiten, immer tritt das Wesentliche plastisch vor das Auge des Lesers. Wichtiger aber als diese unschätzbare Information, die gerade dem Wohlunterrichteten dringend empfohlen sei, ist das Aufzeigen der Aspekte und Horizonte, die sich mit dem Konzil aufgetan haben. Die Möglichkeiten und Aussichten des evangelisch-katholischen Dia-

logs werden sorgfältig gesichtet, geprüft und theologisch beurteilt. Dabei ist immer die Grundhaltung spürbar: realistische, kritische Nüchternheit, gepaart mit einer Zuversicht, die aus dem Bewußtsein einer unaufgebbaren gegenseitigen Verpflichtung stammt. Es war zu erwarten, daß uns mit dem fälligen Buch des beauftragten Beobachters der EKD beim Konzil eine höchst bedeutsame und notwendige Ergänzung der bisher erschienenen Literatur gegeben würde; der Rezensent steht nicht an, es trotz seines geringen Umfanges — es ist eben meisterhaft verdichtet — als das Standardwerk zu Konzil- und nachkonziliarem Gespräch zu bezeichnen, dessen Lektüre schlechterdings für jedermann, evangelisch oder katholisch, verpflichtend sein sollte, der das Geschehen in Rom auf seine ökumenische Relevanz hin prüfen möchte. Alles in allem: zweifellos das gewichtigste Buch zum Konzil und zum theologischen Gespräch zwischen den Konfessionen, das wir bisher haben. Ob wir im kommenden Jahre aus der Feder Lukas Vischers das Pendant zu ihm erhalten werden?

Kardinal Bea, als Vorsitzender des Sekretariats für die Einheit der Christen der offiziell mit dem interkonfessionellen Dialog Beauftragte der römischen Kirche, konzentriert seine Betrachtungen auf die neue ökumenische Situation, wie das Konzil sie geschaffen hat. Das Dekret über den Ökumenismus, die Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung und die Erklärung über die religiöse Freiheit sind im vollständigen Wortlaut wiedergegeben, zwei andere Dokumente („Kirche“ und „Nicht-christliche Religionen“) im Auszug. Sie werden dann in dem Sinne kommentiert, daß der Verfasser jeweils die Linie zur nachkonziliaren praktischen Verwirklichung zieht und nach den neuen Chancen der Begegnung und Verständigung fragt. Das Buch ist mit seiner tiefen Kenntnis der Materie, seinem geistlichen Tiefgang und seinem wohlabgewogenen Urteil eine angemessene Fortführung des 1963 erschienenen Werkes von Kardinal Bea „Die Einheit der Christen“ und sollte im Zusammenhang mit diesem gelesen werden (Besprechung in ÖR 3/64). Beide Bücher sind Übersetzungen aus dem Italienischen.

Hans Günther Schweigart

David Andreas Seeber, Das Zweite Vatikanum. Konzil des Übergangs. Herder-Bücherei Band 260/61. Freiburg i. Br. 1966. 413 Seiten. DM 4.95.

In gedrängter, aber niemals erdrückender Fülle die in deutscher Sprache wohl erste vollständige Konzilsgeschichte von katholischer Seite, die freilich „weniger darstellende oder erläuternde Chronologie als vielmehr Einführung in die innere Entwicklung und Gestaltung der Gesamthematik sein will“ (S. 9). In souveräner Beherrschung des Stoffes und mit sicherem Blick für das Wesentliche erschließt der Verfasser, Chefredakteur der „Herder-Korrespondenz“, Vorgeschichte und Geschichte des Konzils, verwebt mit geschickter Hand die verschlungenen Fäden des äußeren Ablaufs zu einem überschaubaren Bild und macht zugleich hinter den nüchternen Fakten der Verhandlungen und Abstimmungen die dynamischen Spannungen zwischen Beharren und Fortschritt, zwischen den alten Glaubensaussagen und ihrer Anwendung auf die heutige Zeit sichtbar. Denn das II. Vatikanum war mehr als frühere Konzilien ein „Konzil des Übergangs“, weil es zwar das Tor in eine „neue kirchliche Ära“ geöffnet hat, selber jedoch erst an der Schwelle stand, was seinen Verlautbarungen und Beschlüssen nicht selten die Signatur der Unabgeschlossenheit, des Kompromisses und der Doppeldeutigkeit verlieh.

So findet man hier beides: eine sachlich zuverlässige, durch zahlreiche Fußnoten, Literaturanhang und Namen- bzw. Sachregister unterbaute Gesamtdarstellung und Kommentierung des Konzils als auch eine ebenso verantwortungsbewußte wie offene Erörterung seiner Problematik, der ungeklärten und deshalb für die Zukunft noch anstehenden Fragen, vor die sich die katholische Kirche und — das dürfen wir hinzufügen — mit ihr die Christenheit aller Konfessionen gestellt sieht. Darum wünschen wir diesem wohlfeilen Taschenbuch auch unter Nichtkatholiken viele interessierte Leser.

Kg.

Otto Karrer, Das Zweite Vatikanische Konzil. Reflexionen zu seiner geschichtlichen und geistlichen Wirklichkeit. Kösel-Verlag, München 1966. 276 Seiten. Leinen DM 16.80.